

Exposé für die Konferenz „Zeitgemäße Verknüpfungen“

Die Schauplätze des Thronfolgers

Marion Mang

Die Figur des Thronfolgers ist schwer unterzubringen. Sie garantiert nicht nur die Fortsetzung einer Dynastie, sondern stellt auch immer ein Risiko für eine geordnete Weitergabe der Macht dar. Ihr ambivalenter Status irritiert die höfische Raumordnung, sowie ihre Aufenthalte umgekehrt über die Aporien dynastischer Kontinuität Auskunft geben. Die Arbeit geht davon aus, dass die Rolle des Thronfolgers in einem politischen Imaginären sich anhand topographischer Grundlagen beschreiben lässt. An keiner Gattung kann dies besser gezeigt werden als an der neuzeitlichen Tragödie, die verschiedene Schauplätze der Prinzensozialisierung entwirft. Anhand einer Reihe von Stücken, die man als „Kronprinzendramen“ bezeichnen könnte, sollen einerseits gemeinsame Strukturen herausgearbeitet, andererseits verschiedene historische Ausprägungen dieses Dramentypus untersucht werden. Die hermetischen Aufenthalte des Thronfolgers gehen dabei nicht zuletzt auf jesuitische Raumimaginationen zurück. Einen Schwerpunkt der Untersuchung bildet insofern die Habsburgische Dramenkultur, die diese Modelle bis zum Ersten Weltkrieg für ihre Thronfolger-Szenarien nutzt. Untersucht werden Calderóns *La vida es sueño*, Racines *Athalie*, Schillers *Don Carlos*, Grillparzers *Die Jüdin von Toledo* sowie Hofmannsthals *Turm-Dramen*.

Als Konferenz-Beitrag möchte ich das Kapitel zu Racines *Athalie* vorschlagen. Racines letztes Drama ist nicht nur dem Dauphin zugeeignet, sondern zudem für ein Schultheater bestimmt. Es entwirft nicht zufällig eine pädagogische Provinz, die Schutz vor einem intriganten Hof bietet und dabei unwillkürlich zum Gefängnis wird.